

Was die Presse schreibt ; Streiflichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Was die Presse schreibt

Jamboree (Pfandfindertreffen 1951)

11 900 Pfadfinder aus 25 Ländern haben ihre Teilnahme am Jamboree 1951 in Bad Ischl bereits angemeldet. Darunter Belgien mit 1 000, Burma 5, Kanada 35, Dänemark 500, Finnland 60, Frankreich 1 500, Deutschland 600, Grossbritannien 3 400, Griechenland 75, Island 40, Irland 36, Italien 600, Kuba 10, Libanon 150, Liechtenstein 40, Luxemburg 200, Norwegen 300, Niederlande 1 000, Pakistan 80, Persien 24, Schweden 400, Schweiz 800, Südafrika 100, Syrien 35, USA 1 000. Hierzu kommen zirka 2 000 Pfadfinder aus Oesterreich. Zum ersten Male in der Geschichte der Pfadfinderbewegung nimmt auch ein Trupp Pfadfinder der Vereinten Nationen teil.

„Der Schweizer Kunstturner“

G. Miez, Lugano, ist der Herausgeber dieser kleinen Zeitschrift. Wir lesen dort u. a.:

«Die Leichtathleten erreichen ihre Ziele. In Magglingen sind ausschliesslich Leichtathleten-Sportlehrer tätig. Das ist ein ganz grosser Erfolg für die Leichtathleten und die Kunstturner dürfen sich darüber nur freuen. Gute Ideen und Beispiele soll man aber «nachahmen». Wieviele unserer besten Kunstturner haben sich für den diesjährigen Sportlehrer-Lehrgang angemeldet? Wisst Ihr, dass wir die schönste Sportlehrer-Ausbildungsschule der Welt besitzen?»



ECHO VON MAGGLINGEN

Internationaler Gymnastik-Lehrgang

In der Zeit vom 9.—14. Juli führt die ETS einen internationalen Gymnastiklehrgang durch, der unter der Leitung von Gymnastikdirektor Ernst Idla, Stockholm, steht.

Direktor E. Idla wird von seiner Frau und zwei Assistentinnen begleitet sein. Anlässlich der letzten Lingiade in Stockholm hat Dir. Idla mit den Vorführungen seiner estnischen Flüchtlingsgruppe einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, so dass er in der Folge Ehnladungen aus der ganzen Welt erhielt. Am Lehrgang wird Ernst Idla in erster Linie seine Arbeitsmethode zeigen und mit den Kursteilnehmern praktisch üben. Der freien Aussprache wird viel Zeit eingeräumt.

Kurskosten: Kursgeld (incl. Unterkunft und Verpflegung) Fr. 75.—

Anmeldeschluss: 25. Juni 1951.

Anmeldungen sind an die ETS in Magglingen zu richten.

Grosse Gesundheitsausstellung

In der Zeit vom 23. Juni bis 12. August 1951 veranstaltet das Deutsche Gesundheitsmuseum in Verbindung mit der Messe und Ausstellungsgesellschaft in Köln eine grosse Gesundheitsausstellung von internationalem Charakter.

Diese gliedert sich in:

1. Wissenschaftliche Schau des Deutschen Gesundheitsmuseums
2. Sonderschauen des Auslandes, des Bundes, der Länder, Selbstverwaltungen und Organisationen
3. Wirtschaft und Industrie
4. Veranstaltungen

Die Eidg. Turn- und Sportschule ist an dieser grossen Schau durch einen Grundrissplan sowie ein Dutzend Vergrößerungen der schönsten Photos von ihren Anlagen vertreten und vermittelt dadurch einen kleinen Einblick in das Wesen unseres nationalen Sport-Institutes, das von den Ausländern, vor allem wegen seiner einzigartigen Lage und den neuzeitlichen Anlagen, immer und immer wieder bewundert wird.



Streiflichter

„Sugar“ R. Robinson in dieser Beziehung ein Vorbild

Der schwarze Boxkaiser, wie man «Sugar» da und dort nennt, tritt überall als Gentleman auf. Er verfügt nicht nur über eine grosse Suite, steigt nicht nur in den besten Hotels ab, er hat auch eine sehr offene Hand für charitative und wohlthätige Organisationen. So liess er in seiner Heimat schon hie und da seine Einnahmen aus verschiedenen Boxwettkämpfen dem Fonds für die Bekämpfung der Tuberkulose zukommen. In Frankreich trug er den Kampf gegen Kid Marcel für die symbolische Börse von einem Franc aus. Neben seinem Anteil stiftete er dem Fonds für die Krebsbekämpfung noch einen Check von 10 000 Dollars.

Ueber das Leben von «Sugar» konnte man in der Presse sehr viel lesen. Man weiss nun, dass er ein begeisterter Golfspieler ist, gerne am Klavier oder an einer Jazztrommel sitzt, hie und da auch selber kleine Jazz-Schlager komponiert. — Seine Qualitäten als Boxer sind unbestritten, sie werden von der Presse immer wieder mit Farbe und Begeisterung geschildert. Neben seiner natürlichen Veranlagung und dem überlegten Training ist seine prächtige Form auf seine sportliche Lebensweise zurückzuführen: Viel Schlaf, kein Nikotin, kein Alkohol!

Erziehung des Publikums

Am Kunstturner-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz war die Beurteilung der Uebungen durch die Kampfrichter beim ersten Gerät sehr unterschiedlich. Die Punktdifferenzen zwischen den Kampfrichtern beider Länder entstanden in erster Linie durch die Verschiedenartigkeit der Auffassungen. Ein Teil des Publikums meinte sofort, sein Missfallen über die Punktrichter durch Pfeifen äussern zu müssen. Nach dem zweiten Pfeifkonzert betrat der Präsident des Organisationskomitees, A. Brun, das Podium und sprach laut und mit Nachdruck die unmissverständlichen Worte: «Sie haben sich an der Kasse wohl einen Sitzplatz gekauft, nicht aber das Recht zu pfeifen!» Die Worte haben gewirkt, das Pfeifen hörte auf. — Schade, dass die Organisatoren landauf landab von dieser Erziehungsmöglichkeit des Publikums so wenig Gebrauch machen.

Brauerei finanziert Fussballreportage

Im vergangenen Monat sass ich eines Abends am Radio-Empfänger und drehte am Knopf. Zwischen abgerissenen Tönen und gequetschten Worten von Vortragenden fiel mir die Stimme eines Reporters auf, der mit atemraubender Schnelligkeit das Geschehen auf einem Fussballfeld schilderte. Bald wurde ich inne, dass es sich um eine Uebertragung des unrühmlichen Länderspiels zwischen Oesterreich und Schottland handelte; in dessen Verlauf der Schiedsrichter einige Male vor den tätlichen Angriffen der Schotten polizeilich geschützt werden musste. Der Reporter, übrigens ein glühender Chauvinist, sprach plötzlich: «Na, jetzt bin i aber bedient, und ein Durst hab i, he schick mir no ne Flascherl... Bier...»

Wenn der Mann schon Durst hat, so dachte ich mir, dann sollte er das wenigstens für sich behalten und nicht noch Reklame für ein bestimmtes Bier machen. Als der Schlusspfeiff ertönte und ich den Abschluss der Reportage hörte, verstand ich allerdings die Bemerkung. Der Abschluss lautete ungefähr so: «Wir haben gewonnen, verdient gewonnen. Die Schotten haben in zwei Richtungen hin enttäuscht, fussballerisch und vor allem auch punkto Fairness. Der magere 1:0-Sieg unserer Nationalmannschaft in Schottland wurde durch diese Partie, die ein Debakel für die Schotten war, mehr als unterstrichen. Damit beenden wir unsere Uebertragung vom Länderspiel... Sprecher war... aber das vernehmen sie nachher. Ich habe auf alle Fälle noch nie einen Reporter gehört (meinte der Reporter selber!), der so schnell sprach, doch das kommt eben vom guten Bier, das ich genossen habe...»

Die Fussballreportage wurde, wie ich dann nachträglich noch vernehmen konnte, von einer Brauerei übernommen «Der Zweck heiligt die Mittel!».

Zeit ihre persönliche beste Leistung auf dem betreffenden Gebiet. Dies schliesst in sich, dass stets von allgemeinen Übungen ausgegangen werden soll und Sonderleistungen erst in einer späteren Uebungsperiode verlangt werden können. Die Allgemeinausbildung schafft die Grundlage, auf der Sonderleistungen entsprechend der Veranlagung

des Einzelnen erst möglich werden. Alles andere, besonders auch das Forcieren von Sonderleistungen Jugendlicher, ist Raubbau, der sich früher oder später rächt und den Leuten die Freude an der sportlichen Betätigung nimmt. Auch das muss der Uebungsleiter stets vor Augen haben, wenn er seine jungen Leute richtig führen will, das aber ist doch seine Aufgabe.